Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Johannes 1,14

Predigt / Ökumenisches Zentrum Lengfeld / 6.12.2020 / Christoph Schmitter

Ich danke herzlich für die Einladung.

Ich bin seit 21 Jahren Pastor und seit 14 Tagen Oldtimer-Restaurateur. Seit zwei Wochen zerlege ich in meiner Freizeit ein altes Automobil, baue es neu auf und entdecke eine neue Leidenschaft.

Warum das für die Predigt wichtig ist, sage ich später. Ich wollte es schon mal erwähnen, um ein wenig Aufmerksamkeit zu generieren. Denn alte Autos sind mitunter beliebter als alte Texte. Doch auch für alte Texte habe ich eine Leidenschaft.

Ich durfte einen solchen auswählen und nach kurzem Nachdenken entschied ich mich für Johannes 1,14. Der passt in den Advent.
Er beschreibt etwas von dem, wofür das Herz der CityChurch schlägt.
Und er sagt vielleicht auch etwas, was für Sie persönlich heute gut zu hören ist.

Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt und wir haben seine Herrlichkeit geschaut, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit.

Es fängt an mit einem Begriff, der in meiner freikirchlichen Tradition sehr geliebt wir: Das **Wort**.

Gott ist einer, der etwas sagt. Das ist doch im Grunde ziemlich zum wundern. Gott (!) … sagt etwas. Ach was?! Nicht nur ab und zu, oder früher mal, in den alten Geschichten. Er kommuniziert mit seiner Welt. Das ist so grundsätzlich das Wesen Gottes, dass man ihn tatsächlich so nennen kann: „Gott selbst war das Wort“ - sagt der Evangelist ein paar Sätze vorher.

Nun hat die Reformation eine Entdeckung gemacht, die heute für die gesamte Christenheit ein Geschenk ist: Das Wort Gottes ist – vor allem! - die Zusage.

Man kann mit Worten ja viele schöne Dinge sagen, aber es ist ganz zauberhaft und beglückend, wenn Worte etwas zusagen:

„Ich werde da sein, versprochen.“
„Frau Meier, Sie haben die Stelle.“
„Ja, ich will.“
„Kannst du kommen und mir helfen?“ - „Bin schon unterwegs.“

Solche Worte tragen wirklichkeitsverändernde Kraft in sich. Indem sie gesagt werden, verändern sie die Welt. Gottes Worte sind Evangelium.

Freien evangelischen Gemeinden war immer sehr wichtig, dass dieses Evangelium bei Menschen ankommt und die Welt verändert.

Denn: Das **Wort ist Fleisch geworden.** Diese wunderschöne Ungeheuerlichkeit feiern wir jedes Jahr zu Weihnachten: Inkarnation.

Gottes Zusage „Ich bin da!“ und „Du bist geliebt“ wurde sichtbar, anfassbar, anzutreffen. Sie wurde lebendiger Mensch. Das ist in der Tat das unbegreiflichste und gleichzeitig attraktivste, was das Christentum zu bieten hat.

Nicht die Kirche, egal welcher Couleur,
nicht ein Buch, so wichtig die Bibel auch ist,
nicht eine Lehre, soviel Wahres sie enthalten mag,
sondern ein Mensch.

Wenn Gott redet, sagt er „Jesus Christus“. Als Gott redete, sagte er einst: „Jesus von Nazareth“. Ein Zimmermann aus der jüdischen Provinz.

Wenn das Wort Fleisch wurde, wenn das so ist - und jetzt werde ich etwas abstrakt - dann bedeutet das, dass wir das Evangelium immer nur im kulturellen Gewand haben. Wir haben das Evangelium nie in Reinform, wir haben es immer in kultureller Verpackung.

Ich versuche das anschaulich zu machen: Wer erkennt diesen Gegenstand?
→ Die Rückleuchte eines Käfers 1300 aus dem Jahr 1968.

Den restaurieren wir gerade. Es ist nicht so, als ob ich das schon mal gemacht hätte. Aber man kann alles lernen.

Ein Käfer ist der Inbegriff des Automobils. Keines wurde länger gebaut und öfter verkauft. Jemand hat die Idee des Automobils in diese weltbekannte Form gegossen. Runde Fahrgastzelle, vier lustige Radkästen, Heckmotor.
Es ist nicht Fleisch, es ist Blech geworden. Es wurde anfassbar, erfahrbar, erlebbar … und gewinnt bis heute Herzen.

Aber *indem* es Form annahm – diese Form! – verhaftete es sich seiner Zeit, wurde zur Ikone einer Kultur … die vergangen ist.

Wenn ich an ihm herumschraube, bringt mich das zurück in eine Zeit vor meiner eigenen Geburt, 1968, aber auch in die Zeit, als meine Freundin mich mit genau diesem Auto zum ersten Date abholte, 1991.

In die alte Zeit einzutauchen ist wunderschön, aber natürlich ist der Käfer veraltet, aus der Zeit gefallen. Er hat mit dem modernen Auto, mit dem ich heute herfuhr, fast nichts gemeinsam.

Auf eine andere Weise aber unterscheiden sie sich nur wenig. Im Wesentlichen funktionieren sie völlig gleich. Gas, Bremse, Kupplung, lenken, fahren. Jeder von uns könnte einen Käfer bewegen. Er ist zeitlos und gleichzeitig zeitgebunden.

Das Evangelium ist nicht anders zu haben als im kulturellen Kleid der Zeit, in der es gesagt und gehört wurde. Es wurde Fleisch. Es nahm eine Form an. Es begegnete in einem Menschen, der uns, wäre er heute hier, völlig fremd wäre: Wir würden ihn nicht verstehen. Er würde wenig begreifen von dem, was wir hier eigentlich machen. Er wäre aus der Zeit gefallen.

Doch anders ist das Evangelium nicht zu haben: Zeit-verbunden oder gar nicht.

Indem Gott in der Welt ankommt, wird er Teil einer Zeit und Kultur, und damit dem Altern ausgesetzt, der Geringschätzung, der Verwundbarkeit, der Sterblichkeit gar.
Doch dafür nah. Anfassbar. Herzen gewinnend.

Das Wort ist Fleisch geworden und ***hat unter uns gewohnt.***

Wie schön der Evangelist das sagt: „hat unter uns gewohnt.“ Unter uns. Wie ein Mieter im Erdgeschoss. Zwischen uns. Wie die Frau in der Straßenbahn.

Das ist die große Stärke des Evangeliums und damit Aufgabe der Kirche: Es verkörpert sich immer neu in Zeit und Kultur. Das Zeitlose verbindet sich mit der Zeitlichkeit.
Damit bin ich dem, was uns als CityChurch seit unserer Gründung antreibt: Das Wort in unsere Zeit übersetzen. Das Evangelium so sagen, dass es heute die Welt verändert.

Dafür müssen wir zurück in die alten Texte, zurück zu dem Mann aus Nazareth, in eine antike Kultur im vorderen Orient, in die Werkstatt quasi. Dafür müssen wir die Schwierigkeit umarmen, dass das Göttliche vom Menschlichen, das Evangelium von seiner kulturellen Form nicht mehr sauber zu trennen ist.

Da ist vieles zeitverbunden. Das macht ein wenig Mühe. Hier entsteht manchmal auch Streit.
Doch auch heute darf ich es zeitverbunden sagen. Das erleichtert.

Denn das kann das Wort: Fleisch werden. Mensch werden. Sprache und Schrift werden. Kirche und Kunst und Institution und Tat und darin sich wandeln … und doch das Evangelium bleiben, das lautet: „Ich bin da“ und „Du bist geliebt“.

Darum schätze ich Gottes Art und Weise, sich uns in diesseitigen Formen zu schenken.
Darum schätze ich die Verschiedenheit der Konfessionen, in den das Wort Ausdruck findet.
Darum schätze ich das Sich-zurückversetzen in längst vergangene Zeiten und das Neuerfinden von Form und Ausdruck in der Gegenwart.

Denn was Gott sagt, das bleibt - in seiner Herzen-gewinnenden Schönheit - wiedererkennbar.

.. wir haben seine Herrlichkeit geschaut, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit.

Was damals Fleisch wurde, was heute unter uns anfassbar werden will, sind Gnade und Wahrheit. Beides hat wirklichkeitsverändernde Kraft.

Das Salonfähig-Werden der Unwahrheit ist ein großer Schmerz unserer Zeit. Ich meine nicht den Irrtum, der ist menschlich. Ich meine nicht Unwissenheit, Besserwisser sind mir sehr suspekt.
Aber die Lüge, die alternative Wahrheit, hat in einer komplexen Welt leichtes Spiel. Wem man vertrauen kann, wird zur entscheidenden Frage.

Das Evangelium sagt: Du kannst mir glauben. Ich trage dich tatsächlich. Ich verspreche dir nichts, was ich nicht halte. Das Leben ist nicht leicht, aber ist bin da. Versprochen.

Ein zweiter Schmerz – zumindest der westlichen Welt - ist der Druck, mithalten zu müssen. Im Vergleich mindestens gut, besser sehr gut, abzuschneiden.
Ich kenne kaum Menschen, die an Schuldgefühlen leiden und Angst vor einem göttlichen Richter haben. Aber ich sehe Generationen, die mit ihrem Selbstwert kämpfen und Angst vor den bewertenden Augen der Anderen haben. Jungen Leuten steht heute die Welt offen, halleluja. Doch jetzt musst du dich darin auch beweisen - und leider bist du nur ein Mensch.

Darum ist Gnade noch heute Evangelium: Du muss gar nichts. Du bist geliebt, einfach weil du da bist.

Jesus von Nazareth verkörperte Gnade und Wahrheit.
Jesus Christus ist heute für Sie und mich Gnade und Wahrheit.
In den 20er Jahren des 21. Jahrhunderts wohnen Worte voll Gnade und Wahrheit unter uns.
Wir können und sollen Kirchen bauen, in denen Menschen beides entdecken.
AMEN